WLZ 18/10/03

Naturschutzverbände und Interessengemeinschaft Edersee gegen FDP-Vorschläge zur Edersee-Fischerei – Offener Brief

Für naturschutzgerechte Entwicklung der Ederseeregion

WALDECK - FRANKENBERG (sr). Der „Fischkrieg" am Edersee schien beigelegt, die Fischereirechte sollten künftig an den Zweckverband Naturpark Kellerwald-Edersee verpachtet werden. Doch die FDP goss mit ihrem Vorschlag, doch einen Berufsfischer einzusetzen, erneut „Öl ins Feuer".

Die Naturschutzverbände des Kreises und die Interessengemeinschaft Edersee plädieren in einem offenen Brief an die Landtags- und Kreistagsfraktionen nochmals für eine ökologische Fischerei am Rande des künftigen Nationalparks.

Schon fast zwei Jahre erhitzt das Thema Fischerei die Gemüter der Edersee-Angler. Der Pachtvertrag mit dem Berufsfischer läuft Ende 2003 aus. Viele Eingaben der Angelfischer an politische Mandatsträger und Ämter sowie ein selbst erarbeitetes Bewirtschaftungskonzept führten dazu, dass das Bundesverkehrsministerium die Verpachtung an den Zweckverband Naturpark Kellerwald Edersee befürwortete.

Nachdem sich die Lage beruhigt hatte, brachten Otto Wilke und Heinrich Heidel von der FDP erneut einen Berufsfischer ins Spiel.

Verpachten an Naturpark

„Wie es scheint, haben diese Herren aus dem 30-jährigen Streit zwischen Anglern und Berufsfischern und besonders aus den Gesprächen und dem Schriftverkehr des vergangenen Jahres noch keine überzeugende Kenntnis um die zukünftige Entwicklung, Nationalpark, Edersee und Fremdenverkehr gewonnen", so Heinrich Binzer, Sprecher der Interessengemeinschaft gegenüber WLZ-FZ.

Zehn Waldeck-Frankenberger Naturschutzverbände, darunter NABU, BUND, HGON, Jägervereinigung, Wandervereine, Imkervereine, Botaniker und Fischereivereine weisen nun nochmals auf die ökologischen und ökonomischen Gründe für eine Verpachtung an den Naturpark hin. Sie sehen darin eine große Chance für eine touristische und naturschutzgerechte Weiterentwicklung der Ederseeregion.

„Rückwärtsentwicklung"

In den vergangenen Jahren haben sie durch die intensive und teilweise „fragwürdige" Bewirtschaftung des Sees durch den Berufsfischer einen Rückgang des Angelscheinverkaufs von 45 000 auf 11 000 Stück pro Jahr festgestellt. Dies hatte eine bedeutende Rückwärtsentwicklung im Angeltourismus zur Folge, verbunden mit Kaufkraft- und Steuerverlust in der Region.

Durch die kommerzielle Bewirtschaftung des Edersees hat sich aus Sicht der Angler kein ausgewogener Fischbestand entwickelt und eine starke Wassertrübung im Edersee eingestellt. – Die Verbände fordern daher ein Ende der ökonomischen Ausbeutung des Sees und Entwicklung zu einer sanften ökologischen Nutzung. Sie wollen in Zusammenarbeit mit dem Naturpark-Zweckverband qualifizierte Hegepläne für einen ausgewogenen und artgerechten Fischbestand erstellen. Die Bewirtschaftung soll künftig unter Beachtung der Bestimmungen des Fischerei-, Tier- und Naturschutzgesetzes erfolgen.

Fachleute sind optimistisch, dass sich in kurzer Zeit klares Wasser mit Sauerstoffführung bis in die Bodenzone zur Erhöhung der Selbstreinigungskraft des Gewässers einstellt.

Langfristig sollen der Angeltourismus als wichtiges wirtschaftliches Standbein der Region wieder aufgebaut und im Edersee die Meerforelle und der Lachs wieder angesiedelt werden. Im Zuge der EU-Wasserrahmenrichtlinie ist eine Auf- und Abstiegshilfe für die gesamte Wasserfauna in der Ederseesperrmauer geplant. Die Verbände fordern daher eine Übertragung des ungeteilten Fischereirechts an den Zweckverband Naturpark Kellerwald Edersee und eine Beteiligung der örtlichen Angelfischer an der fischereilichen Bewirtschaftung des Sees.

„Wasser und Wald"

Als Vorbild nennen die Angler die Bewirtschaftung der Ruhrtalseen. Der Einsatz eines Berufsfischers würde den Entwicklungszielen der gesamten Naturparkregion zuwiderlaufen. Unter dem Motto „Wasser und Wald" solle durch Stärkung der Kräfte vor Ort ein neues „Wir-Gefühl" in der Ederseeregion geschaffen werden. Die Interessenverbände bezeichnen die Pläne der FDP als wirtschaftlich und naturschutzfachlich schädlich für unsere Region.